

NIEDERBARNIMER WASSERZEITUNG



Herausgeber: Niederbarnimer Wasser- und Abwasserzweckverband • 30. Jahrgang • Nr. 3 • September 2025 • Ausgabe Zehlendorf

Tagebuch des aktuell wichtigsten Bauwerks des NWA *Wasserwerk Basdorf*

Am 17. Februar 2025 wurde die Baugenehmigung für den Ausbau des Wasserwerks Basdorf erteilt. Seitdem dreht sich der Kran, rollen Betonmischer an und arbeiten Bauleute auf der Baustelle. Das ist bisher passiert...



6. August, 9.30 Uhr: Feierliche Grundsteinlegung.

Es geht los! Jahre der Vorbereitung, Planung, von Genehmigungsverfahren und Ausschreibungen liegen hinter uns. In die Zeitkapsel steckt Verbandsvorsteher Matthias Kunde ein Faksimile von der Gründungsurkunde des NWA, ein Tütchen mit 6,61 Euro – die aktuellen Kosten für einen Kubikmeter Trinkwasser plus die monatliche Grundgebühr – und die aktuelle WASSERZEITUNG. Matthias Kunde: „Die heutige Grundsteinlegung ist nicht nur ein Fundament für Beton, Stahl, Glas und Mauerwerk. Wir legen hier auch ein Fundament für die Zukunft unserer Solidargemeinschaft, ein Fundament, das trägt, verbindet und stützt.“



13. August: Das Fundament wird gegossen.

Auf dieser Betonplatte werden schon bald vier starke Kerle stehen – die neuen Filter, die das geförderte Rohwasser aus den Tiefen des Niederbarnims aufbereiten. Bisher machen das zwei blaue Kessel im Keller des Gebäudes. Dort ist kein Platz und auch kein Zugang für weitere Filter. Mehr als 30 Jahre nach der letzten Erneuerung braucht das kleine Wasserwerk nicht nur eine komplette Sanierung, sondern zugleich eine Erweiterung, um bei anhaltendem Zuzug alle Einwohner zuverlässig versorgen zu können. Neben der neuen Aufbereitungshalle entsteht ein zweites Funktionsgebäude im Stil des alten Wasserwerks, in dem die Steuerungs- und Regelungstechnik sowie die Wärme- und Energieversorgung für den Gesamtkomplex untergebracht werden.



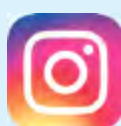
9. September: Das Mauerwerk wächst.

Stein für Stein wachsen die Mauern, allmählich sind die Konturen des Bauwerks zu erkennen. Seit fast 90 Jahren wird im Basdorfer Dahlienweg Trinkwasser aufbereitet. Jetzt investiert der NWA 1,5 Millionen Euro in das Wasserwerk, in Versorgungssicherheit, Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Obwohl das Wasserwerk grundlegend erneuert wird, werden alle Bauarbeiten bei laufendem Versorgungsbetrieb durchgeführt. Eine besondere Herausforderung für die Wasserwerker des NWA, aber auch für Auftragnehmer und Bauleitung!

Und so geht es weiter: Oktober – Aufstellen der Filter, Errichtung des Dachstuhls, Richtfest. Geplante Einweihung – Mai 2026

Wissen, was passiert!

Ob aktuelle Zahlen oder Wasserwissen, Baustelle oder Havarie – folgen Sie dem NWA auf Facebook und Instagram! So sind Sie stets am besten informiert. Schauen Sie doch einfach mal vorbei.



Niederbarnimer Wasser- und Abwasserzweckverband



niederbarnimer_wasser

Zahlenprofi gesucht!

Unser kaufmännischer Leiter Carsten Ernst scheidet nach mehr als 30 Jahren beim NWA zum 31. 12. 2026 aus. Deshalb suchen wir langfristig einen Nachfolger.

Die kaufmännische Abteilung des NWA verwaltet die Gebühren und Beiträge der ungefähr 45.000 Kundinnen und Kunden der Solidargemeinschaft der drei Mitgliedsgemeinden Wandlitz, Stadt Oranienburg und Gemeinde Mühlentke. Sie kontrolliert fällige Zahlungen, plant Budgets, überprüft Ausgaben bei Investitionen, sichert die Liquidität des Unternehmens, kalkuliert Investitionen, berechnet fällige Steuern und optimiert Kosten.

Wir suchen Sie!

Sie sind ein leidenschaftlicher Zahlenmensch und können sich vorstellen, als Assistentin/Assistent ein Jahr lang den bisherigen kaufmännischen Leiter zu begleiten und in die finanziellen Wege des Verbandes einzutauchen? Sie verfügen über die fachliche und mentale Stärke, ein eingespieltes Team zu führen und mit hohem Verantwortungsbewusstsein an der weiteren Gestaltung des Verbandes mitzuwirken?



Der Taschenrechner ist Ihr Lieblingsgerät? Dann werden Sie beim NWA gebraucht!

Foto: iStock

Dann bis bald beim NWA, wir freuen uns auf Sie! Die ausführliche Stellenbeschreibung finden Sie hier: nwa-zehlendorf.de/neuigkeiten



Die Entsorger sind gewappnet. Dennoch ...

Worin das Kritische in „kritischer Infrastruktur“ besteht, machen uns extreme Wetterereignisse schnell deutlich. Beispiel Starkregen. Hier muss schnell gehandelt werden, bevor das Problem in den Kommunen buchstäblich „überläuft“. Im günstigsten aller Fälle landet nur ein Bruchteil der Regenmassen auf einer Kläranlage. Sie werden anderswo dringend benötigt.

Bevor uns ein heißer August mit dem Feriensommer verwöhnte, mussten alle Sonnen- und Badehungrigen eine dunkel-feuchte Phase überstehen. Mutter Natur jedoch war's hingegen recht. Der Deutsche Wetterdienst bilanzierte für Juli durchschnittliche 135 Liter Regen pro Quadratmeter, wohingegen der „Sollwert“ für den Ferienmonat gerade bei 54 Litern liegt. Was diese Zahlen nicht offenbaren: In Teilen unseres Bundeslandes fielen die gewaltigen Niederschlagsmengen an gerade einer Handvoll Tagen.

Ein Tag im Ausnahmezustand
Auch nördlich von Berlin beginnt Montag, der 21. Juli, in tiefem Wolkengrau. Dann öffnet Petrus alle Schleusen. „Innerhalb weniger Stunden fielen in unserem Verbandsgebiet sage und schreibe 70 Liter Regen pro Quadratmeter“, erinnert sich NWA-Verbandsvorsteher Matthias Kunde an das Extremereignis. „Da unsere

WASSER jobs, podcast, magazin, e-paper und mehr finden Sie hier →

Starkregen fordert die Wasserwirtschaft heraus



Viel wichtiger als ein Schirm über der Kläranlage wäre es, Regenwasser von den Abwasserkanälen fernzuhalten. Foto: SPREE-PR/Petsch, Montage: Schulze

Pumpwerke lediglich für den Abtransport der häuslichen Schmutzwässer dimensioniert sind, konnten sie die in die Gullys einströmenden Wassermassen gar nicht schnell genug weiterleiten.“ Die Folge: Die Kanäle liefen nicht nur voll, sondern teilweise über. In einem Kraftakt bringen die Niederbarnimer Kollegen ihre Anlagen wieder in Gang, reinigen Kanalschächte und Tauchpumpen. So schnell geraten die erfahrenen Kollegen bei den kommunalen Zweckverbänden eben nichts aus dem Takt. Sie wissen: Die Entsorgungssicherheit muss in Windeseile wiederhergestellt werden. Immerhin war die Situation von einem Katastrophenfall noch einiges entfernt.

Aber was wäre, wenn nicht?
Die Zerstörungskraft von Starkregen wütete in Deutschland selten

Landkreis mit eingebunden, einige wenige als sogenannte Fachberater.“ Gefragt nach den Gründen für die Abwesenheit vieler kommunaler Wasserzweckverbände hinterlässt die Antwort einen bitter-süßen Geschmack. „Offenbar unterstellt man, dass die Aufgabenträger ihre Arbeit gut erledigen und bezieht sie nicht ein“, vermutet Turgut Pencerci und hebt symbolisch den Zeigefinger: „Das kann sich sehr böse rächen, wenn dann doch einmal der Katastrophenfall eintritt.“ Allerdings seien die Ver- und Entsorger sehr gut gewappnet.

Die Chancen, einfach anzufangen

Eine wirksame Entlastung der Kläranlagen von Fremdwasser verlangt nicht nur von den Schmutzwasser-Entsorgern neue Ideen. Trennsysteme, Kreislaufkonzepte, Regenwasser sammeln, biologische Schwammstrukturen – aus dem Noch-Problem „Extremregen“ eine Chance zu machen, dafür plädiert Dr.-Ing. Grit Bürgow von der TU Berlin. Es würde Innovationen vorantreiben. „Wenn Kommunen ihr Wassermanagement in die Hand nehmen, dann gibt es meines Erachtens einen Dominoeffekt“, ist sich die Referentin für urbane Räume im Klimawandel sicher. „Man muss natürlich immer individuell die eigene Situation abwägen. Aber ich sehe eine riesige Chance darin, einfach mal anzufangen!“ Natürlich müssten alle Kompetenzen an einen Tisch geholt werden, und die Verwaltungen sollten mutig sein. „Es gibt mittlerweile überzeugende Referenzprojekte in Stadt und Land, die positive Kreislauf-, Schwammstadt- und Kosteneffekte



Dr.-Ing. Grit Bürgow

Foto: M. Brinkmeier

■ KOMMENTAR WASSERMANAGEMENT: GEMEINSAM ALLES MÖGLICHE TUN!

Der in den meisten Brandenburger Regionen so überaus regenreiche Monat Juli hat den sprichwörtlichen „Finger in die Wunde“ gelegt. Denn so manche Kläranlage ächzte unter der teils erheblichen Niederschlagslast. Das Problem: Die meisten Kommunen verfügen über ein Netz sogenannter Mischkanäle. Das heißt, Schmutz- und Regenwasser flie-

ßen gemeinsam gen Aufbereitung. Insofern lässt sich ein Teil von Petrus' Gaben auf den Kläranlagen kaum vermeiden. Aber das muss nicht so bleiben! Zunehmend bauen Entsorgungsunternehmen an besonders sensiblen Stellen sogenannte Aquastop-Systeme in Gullys ein, um das Einfließen von Regenwasser automatisiert zu verhindern. Außerdem können, nein müssen, alle



Dipl.-Ing. Gerd Weber
Foto: Bernd Geller

Grundstücksbesitzer ebenso als Ihrige tun, um Niederschläge vom Entsorgungssystem fernzuhalten:

das Abfließen von Regen auf öffentliche Straßen und Wege konsequent unterbinden. Dies sehen die Satzungen der Abwasserbetriebe übrigens auch grundsätzlich so vor. Aber Theorie und Praxis ... Regen muss versickern können! Die Natur braucht ihn „oberirdisch“ genauso wie die Grundwasserleiter im Untergrund. Zisternen, Regentonnen, wasserdurchlässige Bepflasterung

und das Grundstück begrenzend Kantensteine sind ein unverzichtbares Erfordernis. Beim Regen-Management sitzen wir alle im selben Boot – mit gemeinsamem existentiellen Interesse!

Dipl.-Ing. Gerd Weber,
Geschäftsführer
FWA Frankfurter Wasser- und Abwassergesellschaft mbH

■ PODCAST-TIPP
Welche Reinigungsstufe stellt Starkregen vor die größten Herausforderungen?
„Am ehesten die biologische. Ich verdünne ja das Abwasser und muss das Mehr an Fracht in kürzerer Zeit behandeln. Und damit belaste ich das biologische Gleichgewicht, weil ich es einer Schockbehandlung unterziehe. Sobald es eine gravierende, kurzfristige Änderung gibt, müssen sich die Bakterien neu anpassen und mit dem vielen Wasser umgehen. Wir versuchen im Fall von Extremregen, den Zulauf der Kläranlage zu reduzieren und nutzen auch den vorgelagerten Kanal als Stauraum. Das verhindert eine Überlastung.“

Sylvio Graf,
techn. Leiter des WAV Elsterwerda
im Podcast „WASSER ZEITUNG“
(deezer, spotify u. a.)

Foto: SPREE-PR/Agent

zusammenbringen. Von Grauwasserrecycling bis hin zu naturbasierten Systemen können Kommunen diese bausteinartig auf ihre Situation anpassen.“ Ausdrücklich plädiert die Fachfrau für gestalterische Lösungen – mit Grün! „Denken Sie an den Regenwald. Dort versickert das Wasser nicht, es verdunstet über die Pflanzen.“ Angenehmer Nebeneffekt: eine Kühlung in heißen Zeiten.

Er weiß, was die Welt im Innersten zusammenhält, denn Jonas Scholz hat Chemie studiert. Doch als er vor sechs Jahren lernen wollte, wie er seinen drei Hausschafen die Wolle scheren kann, hat er seine wirkliche Berufung im Leben gefunden.

„Ella, her!“ Jonas Stimme schallt über die Platten des Solarparks am Rande der A10 zwischen Ludwigsfelde und Dreieck Nuthetal. Mit heraushängender Zunge jagt die dreijährige Border-Collie-Hündin die wolkenweißen Bentheimer Schafe mit den schwarzen Sprenkeln im Gesicht zum Schäfer. Wenig später gucken ihn 100 Augenpaare fragend an. „Fototermin!“ erklärt Jonas Scholz den Tieren, warum er sie beim Grasengestört hat.

Vom Ernährer zum Gärtner

Seit sechs Jahren übt Jonas Scholz einen der ältesten Berufe der Welt aus, er ist Wanderschäfer und Schafzüchter in Ludwigsfelde südlich von Berlin. Schon vor etwa 10.000 Jahren haben Menschen angefangen, Schafe zu halten. „Damals nutzten sie vor allem das Fleisch, die Milch und die Wolle der Tiere“, erzählt der Vorsitzende des Schafzuchtverbandes Berlin-Brandenburg. „Heute sind sie vor allem Landschaftspfleger.“

Landschaftspfleger mit goldenem Tritt und eisernem Biss

Der Sandboden an der A10 ist mager. Nur mit viel Dünger und Wasser könnte man ihm landwirtschaftliche Erträge abringen. Deshalb ist es schlau, hier die Energie der Sonne zu ernten. Die Wiese unter den riesigen Solarflächen bearbeiten die Gärtner mit vier Klauen. Sie mähen das Grünzeug, Gräser, Kräuter. Jedes Schaf verzehrt täglich etwa fünf Kilo davon. Mit eisernem Biss kürzt es auch die Triebe von Bäumen und Sträuchern. So werden die Paneele nicht überwuchert. In ihrem Fell transportieren die Wolltiere Samen, tragen das wertvolle Gut von Wiese zu Wiese. Die Hinterlassenschaften, etwa 75 Kilogramm Dung pro Monat und Schaf, sind ein Festmahl für Insekten. Mit goldenem Tritt arbeiten die Tiere den Dung gleich in den Boden ein. Durch die Schafe wurde die Wiese im Solarpark ein vielfältiges Ökosystem.

Ein 365-Tage-Job

Auf den ersten Blick wirkt die Arbeit des jungen Schäfers idyllisch. „Ich muss jeden Tag raus,



Der Schäfer und seine wolligen Weltverbesserer

Trinkwasser ist Lebensmittel Nummer 1 – auch bei Schafen. ▼

▲ Jonas Scholz checkt, ob alle Tiere gesund sind. Die drei Monate alte Hirtenhündin Fee wird schon bald die Aufgabe des Treibens übernehmen. Sie ist ein „Working Kelpie“, eine australische Hirtenhundrasse.



Der Schafzuchtverband ist Mitglied von reffiSchaf, einem Modellprojekt zur Verarbeitung und Vermarktung von Lamm- und Schaffleisch. Es wurde mit dem Brandenburger Innovationspreis 2025 ausgezeichnet. Mehr Infos: www.reffischaf.de.

Foto: Eduard Fischer

nach den Tieren sehen und mit ihnen weiterziehen. Egal, ob es 30 Grad im Schatten sind oder aus Eimern regnet, ob Weihnachten ist oder Geburtstag.“ Wenn ein Tier krank oder verletzt ist, kümmert er sich. Der Schäfer checkt täglich alle Zäune, um dem Wolf keine Chance zu bieten. Vor allem muss er Wasser auf die Weiden bringen, im Sommer sogar sehr viel Wasser. „Die Wiesen sind dieses Jahr nicht saftig, sondern eher Heu. Entsprechend groß ist der Durst der Tiere.“ Statt drei Kubikmeter Trinkwasser bringt Jonas Scholz an trockenen Tagen sechs Kubikmeter. Das heißt, sechs Mal Nachschub holen. Da

die dünnen Weiden weniger nahrhaft sind, müssen die Schafe öfter umziehen. Das heißt, ständig neue Koppeln einrichten.

Vom Frieden grasender Schafe

Etwa 500 Schafe hat Jonas Scholz, die meisten von ihnen sind ehemalige Mutterschafe. „Solange sie noch einen Zahn haben und laufen können, dürfen sie auf Deponien und auf wertvollen ökologischen Flächen im Naturpark Nuthe-Nieplitz grasen oder Brandschutzschneisen in Wäldern freifressen.“ Für seine Umweltschaffensarbeit bekommt der Schäfer Gelder aus verschie-

denen Förderprogrammen von Brandenburg, in die auch Mittel der Europäischen Union und des Bundes fließen. Diese Gelder machen es möglich, dass es in Brandenburg über 300 Schäfer, darunter 70 hauptberufliche, mit 80.000 Schafen und Ziegen gibt. Seit 2024 ist Jonas Scholz Vorsitzender des Schafzuchtverbandes Berlin-Brandenburg e.V. Gerade macht er eine Ausbildung zum Schäfermeister. Neben der Landschaftspflege züchtet er Gotlandschafe. „Wenn ich mein Tagwerk geschafft habe und die Tiere friedlich fressen, dann bin ich zufrieden. Deshalb bin ich so gerne Schäfer.“



Fleißige Mitarbeiter auf vier Klauen: Die Schafe von Jonas Scholz pflegen die Wiese unter dem Solarpark an der südlichen A10. Fotos (3): SPREE-PR/Krone

IMPRESSUM Herausgeber: LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus, FWA mbH Frankfurt (Oder), MWA GmbH Kleinmachnow, OWA GmbH Falkensee, NUWAB GmbH Luckenwalde; Trink- und Abwasserverbände in Bad Freienwalde, Blankenfelde-Mahlow, Doberlug-Kirchhain, Eberswalde, Eisenhüttenstadt, Elsterwerda, Fürstenwalde, Guben, Herzberg, Königs Wusterhausen, Lindow-Granssee, Lübbenau, Luckau, Ludwigsfelde, Nauen, Neustadt (Dosse), Rathenow, Seelow, Senftenberg, Wittstock, Zehlendorf und Zossen **Redaktion/Verlag:** SPREE-PR, Zehdenicker Straße 21, 10119 Berlin, Tel.: 030 247468-0, E-Mail: agentur@spree-pr.com, www.spree-pr.com V.i.S.d.P.: Alexander Schmeichel **Redaktion:** Klaus Arbeit **Mitarbeiter:** B. Friedel, S. Galda, S. Gückel, Dr. K. Köhler, C. Krickau, J. Krone, D. Kühn, S. Kuska, G. Leue, A. Mücke K. Schlager, A. Schmeichel, P. Schneider, J. Stapel **Karikaturen:** Christian Bartz **Layout:** SPREE-PR, G. Schulze, C. Butt, F. Fücke, L. Möbus, H. Petsch, G. Uffring **Druck:** LR Druckerei GmbH Cottbus **Redaktionsschluss:** 11.09.2025 **Nachdruck von Beiträgen und Fotos nur mit Genehmigung von SPREE-PR!** Für Inhalte externer Links sind ausschließlich deren Betreiber verantwortlich; SPREE-PR übernimmt keine Haftung. **Hinweis zum Datenschutz:** Mit der Teilnahme an Gewinnspielen in der WASSERZEITUNG stimmen Sie, basierend auf der EU-Datenschutz-Grundverordnung, der Speicherung Ihrer personenbezogenen Daten zu. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen!

Vorbei
geschaut
bei ...

Partner für gutes Wasser

MBA Anlagenbau GmbH

Der Niederbarnim wächst. Um fit für die Zukunft zu sein, braucht der NWA verlässliche Partner an seiner Seite. Einer ist die MBA Anlagenbau GmbH, Neubrandenburg. Die Niederbarnimer WASSERZEITUNG sprach mit Geschäftsführer Dipl.-Ing. Ulrich Brückner.



Die 62 Mitarbeiter der MBA fertigen und montieren die Anlagen.

Hallo Herr Brückner, die MBA Neubrandenburg hat bereits die Filter für das Wasserwerk Prennden gebaut. Nun habt ihr die Ausschreibung gewonnen, die vier Filter für das Wasserwerk in Basdorf herzustellen. Wie ist der aktuelle Stand?

Dipl.-Ing. Ulrich Brückner: „Die mit Lasern zugeschnittenen Stahlbleche wurden gerade geliefert. Die Klöpperböden wurden tiefgezogen. Diese halbrunden Schalen bilden Boden und Deckel der Behälter, da sie hohen Druck besonders gut aushalten. In Wasserfiltern beträgt der Druck bis zu zehn Bar.

Auch die Düsenböden sind bereits mit jeweils 400 Düsen ausgestattet. Später werden sie mit Druck Wasser und Luft in die Kessel drücken, um die Filter zu reinigen. Filterkessel wiegen 15 Tonnen, sind robuste Kerle. Alle schweren Einzelteile fügen wir in unserem Neubrandenburger Werk jetzt zusammen. Geplant schicken wir sie dann Mitte Oktober mit Schwerlasttransportern auf den Weg nach Basdorf.“

Die MBA feiert nächstes Jahr 30-jähriges Firmenjubiläum. Wie kam es zur Gründung?

„Ich habe Maschinenbau in Magde-



Mit Schwerlasttransportern werden die Filter geliefert.

burg studiert. Nach der Wende arbeitete ich seit 1993 bei einem Ausrichter für Wasserwerke. Drei Jahre später gründete ich gemeinsam mit dem Rohrleitungstiefbauer Otto Melms eine kleine Anlagenbau firma für die Wasserwirtschaft. Anfangs montierten wir vor allem Pump- und Druckerhöhungsstationen. Stück für Stück wuchs das Unternehmen. Heute haben wir 62 Mitarbeiter, montieren ganze Wasserwerke und Kläranlagen. Wir verlegen Rohrleitungen, installieren Armaturen, Gebläse und Kompressoren, verbauen hunderte Einzelteile. Vom Fundament bis zum

Probelauf liegt alles in unserer Hand. Als es vor sechs Jahren Engpässe bei der Fertigung von Filterkesseln gab, haben wir die nötigen Maschinen und Anlagen gekauft, um selbst Kessel zu produzieren. Seitdem stellen wir 20 bis 25 Stück pro Jahr her.“

Woran arbeiten sie momentan noch? „Neben der Erweiterung des Wasserwerks Basdorf bauen wir für die Kläranlage Rostock ein neues Einlaufwerk für 4,5 Millionen Euro. In Westerland auf Sylt erweitern wir das Wasserwerk für 900.000 Euro und in Braunschweig errichten wir ein Mischwasserwerk, das Harzwasser mit Grundwasser homogenisiert.“

Eigentlich könnten Sie schon ihren Ruhestand genießen. Warum arbeiten Sie noch?

„Ich habe sogar schon einen Nachfolger! Aber ich baue so gerne. Der Umgang mit Leuten, das Austüfeln von pfiffigen Ideen für Anlagen machen mir Spaß. Ich bin immer wieder stolz, wenn ein großes Projekt erfolgreich abgeschlossen wird. Das möchte ich noch ein paar Jahre genießen.“

(Das Interview wurde am 8. September geführt.)



In der Werkhalle werden die Filterteile geschweißt.



Fotos (5): MBA

■ NWA 2030 – DAS HABEN WIR BISHER ERREICHT

Teil 2: DIE SCHMUTZWASSER-ENTSORGUNG

Ein Knopfdruck nur und schon verschwindet das Schmutzwasser in der Kanalisation. Mit 350 Kilometern sind mehr als 80 Prozent der Grundstücke im Verbandsgebiet an das Kanalnetz des NWA angeschlossen. Derzeit gibt es noch etwa 3.500 Sammelgruben.

Der Problem: Erschließungsgrad

Vorrang bei der weiteren zentralen Erschließung hat nicht – wie in den vergangenen 30 Jahren – der wirtschaftliche, sondern der technische Aspekt. Siedlungsgebiete, die in der Nähe von vorhandenen Netzen liegen und relativ kompakt sind, werden zentral erschlossen.

Ziel: Anschlussgrad von ca. 90 Prozent der Grundstücke.

Ca. 1500 Grundstücke werden langfristig in der mobilen Entsorgung bleiben.

Projekte 2025: 3. und 4. Bauabschnitt in Schmachtenhagen-Ost, Bau des letzten Abschnitts in der Klosterfelder Seegersiedlung

Projekte 2026: Erschließung der Siedlungen Zühlslake (OT Zühlsdorf), Rahmerseesiedlung, sowohl für den Stolzenhagener als auch den Wensickendorfer Teilbereich, Zerpenschleuse entlang des Langen Trödel, die Liebenwalder und Kanalstraße einschließlich Alte Lindenstraße.

Problem: Kreislauforientierte Systeme

Die Idee klingt simpel: Geklärt Abwasser bleibt in der Region. Doch der NWA betreibt historisch bedingt nur die kleine Kläranlage Bogensee. Das Gros des Schmutzwassers wird bei den



Ein Knöpfchendruck nur und das Schmutzwasser verschwindet.

Foto: istock

BWB in Schönerlinde und beim TAV Liebenwalde gereinigt. Die Kläranlage Bogensee, eine historische Anlage aus den 1930er Jahren, wird dieses Jahr modernisiert.

Problem: Niederschlagsmanagement

Die Einleitung von Regenwasser in die Kanalisation ist nach wie vor ein Problem für den NWA. Die Trennung von Schmutz- und Regenwasser ist Aufgabe der Kommunen!

Für das eingeleitete Regenwasser berechneten die Kläranlagen dem NWA mehrere tausende Euro im Jahr. Damit das Regenwasser in der Region bleibt und nicht in der Kanalisation verschwindet, würde der NWA gerne an einem integrierten Konzept aller Verbandsmitglieder mitwirken und die planerischen Vorbereitungen für die Verbesserung der Versickerungsfähigkeit des Untergrundes und die Schaffung von Puffermöglichkeiten im gesamten Einzugsgebiet nach Kräften unterstützen.

Mengenvergleich*

Regenwasser pro m² ca. 623 mm
Abwasser pro m² ca. 11 mm

* pro m² Verbandsfläche

Regenwasser sollte in der Region bleiben!



Foto: SPREE-PR/Krone

Willkommen beim NWA!

Drei neue Mitarbeiter verstärken das Team des Zweckverbands



Arbeitet an der Automatisierung und am Sonnenstrom: Torsten Merkel (45)

Er hat bei der Deutschen Bahn und in der Theater- und Bühnenbeleuchtung gearbeitet, war Kfz-Elektriker und Bauleiter, bevor der gelernte Elektroniker ein Fachstudium zum staatlich geprüften Techniker absolvierte. Danach hat Torsten Merkel 13 Jahre lang Elektroanlagen für Kranken-, Büro-, Industrie- und Wohnhäuser geplant. „Nach der Auflösung meiner Firma suchte ich einen neuen Job in der Nähe“, erzählt der Panketaler. Jetzt arbeitet er im Elektronikbereich des NWA, betreut die Elektro-, Mess-, Steuerungs- und Regelungstechnik und wird die ersten Photovoltaik-Anla-

gen des Verbandes installieren. „Ich freue mich auf die neuen Aufgaben!“



Verlegt und wartet Trinkwasser-Leitungen: Tom Elinger (27)

Der gelernte Kanalbauer hat viele Jahre Glasfaserleitungen in ganz Deutschland verlegt, war viel auf Montage. „Ich wollte nicht mehr unterwegs sein“, sagt der Oranienburger. Jetzt arbeitet er im Trinkwasserbereich des NWA, checkt den Betrieb der beiden Wasserwerke in Basdorf und Prennden, ist bei Rohrspülungen und Rohrbrüchen im Einsatz, wechselt Schieberschilder aus. Einer der sechs Männer für alle Fälle im Trinkwasserbereich.



Taucht in die Schmutzwasserwelt ein: Stefan Weber (46)

Er hat schon vielen Häusern das richtige Dach aufgesetzt, denn Stefan Weber ist gelernter Zimmermann. Nach dem Meisterabschluss betreibt er mehr als 20 Jahre eine eigene Firma. „Die Zimmererei ist körperlich sehr anstrengend. Doch nicht nur das. Es wurde immer schwerer, gutes Material zu beschaffen. Das wollte ich nicht bis zur Rente machen.“ Und wie es der Zufall will, errichtet er bei einem Kollegen des NWA ein neues Dach. Die Männer kommen ins Gespräch. „Der NWA sucht einen Abwassermeister!“ Diesen Abschluss hat Stefan Weber nicht, noch nicht. Doch er will ihn machen. „Jetzt arbeite ich mich erst einmal in die neue Berufswelt ein. Sehr interessant!“

Der erste Azubi des NWA: Louis Landmann (20)



Louis (2. v. l.) bei der Begrüßung in Cottbus.

Foto: LWG

Wie findet man einen Job, der Spaß macht? Darüber hat Louis lange nachgedacht. Wie finden wir den richtigen Azubi? Darüber hat der NWA lange nachgedacht. Beide haben zueinander gefunden.

Louis' Geschichte:

Nach dem Abitur 2023 hat Louis erst einmal ein Freiwilliges Soziales Jahr in der Grundschule absolviert. Danach steht fest: Lehrer oder Erzieher möchte er nicht werden. Also zieht er weiter, sehr viel weiter zum „Work & Travel“ nach Neuseeland. „Ich habe Kirschen in der brütenden Sonne gepflückt, habe bei minus 28 Grad Fische aus dem Rumpf eines Fangschiffs entladen und schließlich Pommes auf einem Rummel frittiert. Meinen Traumjob habe ich so auch nicht gefunden.“ Wieder zuhause überlegt er: Was nun?

NWA-Geschichte:

Beim NWA sitzen im Mai 2025 drei Kollegen zusammen und denken darüber nach, wie man geeigneten Nachwuchs findet. „Wir sollten ausbilden!“ Einer der drei ist der Vater

von Louis. Er erzählt seinem Sohn von diesem Gespräch. „Ein Handwerksberuf mit Zukunft? Das könnte was für mich sein“, denkt Louis und bewirbt sich. Der NWA bietet ihm ein Praktikum an. „Die Arbeit macht Spaß“, erzählt Louis. „Mal bin ich mit den Leuten vom Schmutzwasser unterwegs, mal helfe ich im Wasserwerk, mal arbeite ich auf dem Betriebshof. Jeder Tag ist anders.“

Ausbildungsbeginn

Seit 1. September 2025 gehört Louis nun zu den 34 jungen Menschen, die bei der LWG Lausitzer Wasser GmbH & Co. KG Cottbus ihre Ausbildung begonnen haben. In Cottbus erwarten ihn in der dreijährigen Ausbildung zum Anlagenmechaniker unterschiedliche Inhalte von klassischer Metallbearbeitung bis hin zu Fachthemen der Wasser- und Abwassertechnik. Hinzu kommen Zusatzqualifikationen wie Schweißerlehrgänge und Fahr sicherheitstrainings. So hat ein neuer, spannender Abschnitt begonnen: in der Geschichte des NWA und im Leben von Louis.

Was die Flussgemeinschaft Elbe in Brandenburg leistet

Die Stepenitz – Brandenburgs „wildester“ Fluss

In weichen Bögen fließt das Wasser durch grüne Auen und Wälder? So, wie es sich einst seinen Weg bahnte. Rund 84 km nach der Quelle im Nordwesten Brandenburgs mündet die Stepenitz bei Wittenberge in die Elbe. WZ-Redakteurin Anne Mücke besuchte das Flässchen nahe Telschow – aus gutem Grund!

Vor etwa 3.000 bis 5.000 Jahren, in der sogenannten Bronzezeit, war die Stepenitz eine wichtige Verkehrsader im nördlichen und damals noch sehr unwegbaren Brandenburg. Darauf lässt jedenfalls der Fund eines Königsgrabes und einer großen Versammlungshalle aus dieser Zeit bei Seddin (Gemeinde Groß Pankow) schließen. Vielleicht haben Menschen schon damals den Fluss geformt, um mit ihren Schiffen besser voranzukommen.

Bereits im Mittelalter begründeten Menschen fast jeden Fluss in Brandenburg und versahen ihn mit Wehren, um das Wasser nutzen zu können – für das Betreiben von Mühlrädern oder den Transport von Holz per Floß. Unter Friedrich dem Großen ging es dann zunehmend um die Gewinnung von landwirtschaftlichen Nutzflächen. Er ließ dafür die umgebenden Auenwälder trockenlegen. Die DDR verstärkte diese naturzerstörende Landgewinnung – mit erheblichen Folgen. Düngemittel aus intensiver Landwirtschaft verunreinigten das Wasser, Tier- und Pflanzenarten starben aus, und bei Hochwasser traten die Flüsse und Bäche in kürzester Zeit über die künstlichen Ufer, bedrohten die umliegenden Ortschaften.

Alarm nutzbringend reaktiviert

Heute gilt die Stepenitz als einer der wildesten und saubersten Flüsse Brandenburgs. Das liegt auch daran, dass der Mensch ihr nach und nach seine Freiheit zurückgibt und das gewaltsame Korsett zur Begründung des natürlichen Flussbettes Stück für Stück wieder aufschürt.

So geschehen in der Prignitz nahe des Ortes Telschow. Hier wurde im vergan-



Klein, aber oho! WZ-Redakteurin Anne Mücke präsentiert eine der fleißigen Bachmuscheln aus der Stepenitz. Es gilt: Je mehr dieser Muscheln es in einem Gewässer gibt, desto sauberer sind sie.



Perleberg



Stepenitz-Projektleiter Michael Zauft von der Stiftung „Natur-SchutzFonds Brandenburg“.

Mit schwerem Gerät wurde an der Stepenitz gearbeitet, um das ursprüngliche, natürliche Flussbett zu reaktivieren.

genen Jahr ein 450 Meter langer Altarm der Stepenitz reaktiviert und der begründete Teil sozusagen „abgeschnitten“. Jetzt kann der überwiegende Teil des Wassers wieder in großen Schwüngen gemächlich durch die angrenzenden dichten Auenwälder mäandern. Droht Hochwasser, fließt das Wasser auch über den stillgelegten begründeten Abschnitt ab, was die Flutwelle deutlich abmildert.

Eine von vielen positiven Auswirkungen der Fluss-Renaturierung, wie Projektleiter Michael Zauft von der Stiftung „Natur-SchutzFonds Brandenburg“ erklärt. Die Stiftung arbeitet seit einigen Jahren an der Reaktivierung des natürlichen Flussbettes der Stepenitz. Zauft verweist auf große Erfolge: „Von der Auenlandschaft, die sich entlang des Altarmes wieder etablieren kann, profitieren viele



Pflanzen und Tiere.“ Auch die Bachmuschel gehört dazu.

Eine unverzichtbare Schlüsselart

„Alle sechs Großmuschelarten in Brandenburg gelten als gefährdet, aber die Bachmuschel ist sogar vom Aussterben bedroht – und das europaweit“, sagt Zauft. Deshalb wird die Renaturierung der Stepenitz überwiegend aus EU-Mitteln von „LIFE Bachmuschel“ finanziert, einem Projekt speziell für Fließgewässer und angrenzende Lebensräume. „Die Bachmuschel ist eine sogenannte ‚Schlüsselart‘“, führt Michael Zauft aus, „man kann von ihrem Vorkommen und Zustand ablesen, wie es einem Fluss und seiner Umgebung geht, kann Verbindungen zu anderen Dingen herstellen.“ Denn die bis zu zehn Zentimeter große Bachmuschel benötigt nicht nur sauberes Wasser, sondern auch bestimmte Wirtsfische wie das Bachneunauge, die Groppe oder Elritze für ihre Vermehrung. Und je mehr Muscheln es in einem Gewässer gibt, desto sauberer ist es wiederum, denn die Schalentiere filtern feinste organische Schwebeteilchen aus dem Wasser.

„Wenn man also für Arten wie die Bachmuschel etwas macht, indem man zum Beispiel ein Fließgewässer wie die Stepenitz renaturiert, dann tut man gleichzeitig auch etwas für die angrenzenden Lebensräume wie Moore, Feuchtwälder oder Trockenrasen“, resümiert Michael Zauft.

Insofern haben sich die rund 500.000 Euro für die Wiederbelebung des Stepenitz-Altarmes bei Telschow auf jeden Fall rentiert und dazu beigetragen, dass die Stepenitz zur „Flusslandschaft 2024/25“ erklärt wurde.

Kleine Spur, große Geschichte

Ausflugstipps mit und ohne Volldampf



In der Prignitz: Pollo auf Tour.

Foto: Prignitzer Kleinbahnmuseum
Lindenberg e.V./Steve Domschke



Eisenbahnmuseum in Gramzow.

Foto: Szymon Nitka/
TMB Tourismus-Marketing
Brandenburg GmbH

Brandenburg ist Eisenbahnland: Wo früher das Pfeifen von Dampfloks die nächsten Warenlieferungen anzeigte, ist die dicke weiß-graue Dampfwolke heute pure Eisenbahnromantik. Wir von der WASSERZEITUNG haben uns auf die Schienen begeben und Ausflugstipps für Sie gesammelt.

Pollo in der Prignitz

Diese hübsche Bahn fährt noch immer zwischen Mesendorf und Lindenberg. Der Verein Prignitzer Kleinbahnfreunde Lindenberg e.V., der sich liebevoll um Lok und Museum kümmert, fand in alten Schriften sogar einen Wasserhinweis. Im „Kreisblatt für die Westprignitz“ wurde über die Eröffnungsfahrt am 15. Oktober 1897 berichtet: „... auf Haltestelle Lindenberg wurde länger Halt gemacht, weil die Lokomotive Wasser einnehmen mußte. Das Wasser wurde durch einen Abessinierbrunnen in ein Faß und von hier aus in den Dampfkessel befördert ...“ Zu den nächsten „Reiseterminen“ gehört die Halloweenfahrt am 31. Oktober. Am Endpunkt der Museumsbahn, in Lindenberg, befindet sich das Kleinbahnmuseum.

www.pollo.de

Eisenbahnmuseum Gramzow

In der Uckermark sind Eisenbahnfahrzeuge unterschiedlicher Zeiten zu sehen, außerdem Informatives zu Gleisbau, Werkstattwesen, Betriebs- und Verkehrsdienst. Für Kinder gibts eine elektrische Spielbahn. Natürlich können Besucher auch auf historischen Zügen mitfahren, etwa am 26. Oktober zur Halloweenfahrt: einfache Fahrt inklusive Museum 9,50 Euro, ermäßigt 7,75 Euro.

www.eisenbahnmuseumgramzow.de

Parkeisenbahn Cottbus

An diesem lohnenden Ziel wird zu Kinder- und Familienaktionen rund um historische Dampf- und Dieselloks eingeladen. Sogar ein ICE fährt durch den Park – als Miniaturausgabe. Die Geschichte der Bahn begann in den 1950er Jahren als Pioniereisenbahn. 1995 erlebte sie einen Höhepunkt mit der Bundesgartenschau.

Für Familien wird es im Oktober schaurig schön: Am 31. Oktober und 1. November (um 17 Uhr + 22 Uhr gibt es Gruselfahrten – gern mit Lampion und Kostüm – durch den Spukwald zu regulären Fahrpreisen (2 € Eventzuschlag für Erwachsene). Voranmeldungen sind nicht erforderlich!

www.pe-cottbus.de

Buckower Kleinbahn

Nicht unter Dampf, aber mit Diesel und Strom betrieben, präsentieren sich die Schienenfahrzeuge des Vereins Buckower Kleinbahn in der Märkischen Schweiz. Sie gilt in Brandenburg als einzige elektrisch betriebene Museumseisenbahn mit

planmäßigem Betrieb. Fahrtage sind an Wochenenden und Feiertagen. Die „Reise“ dauert nur knapp 15 Minuten (einfache Fahrt: 5 bzw. 2 €). Auch ein Museum lädt Neugierige ein. Übrigens: Sie dürfen „Ehrenlokführer“ sein.

www.buckower-kleinbahn.de

Eisenbahnmuseum Falkenberg/Elster

Es befindet sich am ehemals größten Eisenbahnknotenpunkt der DDR. Das Bahnbetriebswerk bietet faszinierende Einblicke in die Welt der Dampf- und Dieselloks sowie den Bahnbetrieb vergangener Zeiten. Besucher können auf dem weitläufigen Areal gut erhaltene Lokschuppen, Drehscheiben und Wartungseinrichtungen entdecken. Die Mitglieder des Vereins führen gern übers Gelände.

www.eisenbahnmuseum-falkenberg.de

Weitere Tipps:

Historischer Lokschuppen Wittenberge

Brandenburgs größtes Eisenbahnmuseum.

www.dampflok-wittenberge.de

Bahnbetriebswerk Luckau Niederlausitzer Eisenbahn e.V.

Viele Sonderfahrten und Tagestouren, z. B. zu Weihnachtsmärkten.

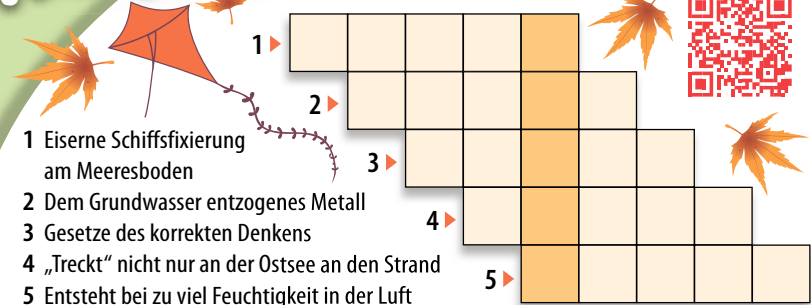
www.nlef.de

Heidekrautbahn und Museum

Berliner Eisenbahnfreunde e.V. Basdorf bei Wandlitz: größte private Schienenfahrzeugsammlung im Großraum Berlin, u. a. Schienenbus-Rundfahrten.

www.berliner-eisenbahnfreunde.de

Herbst-Wasser-Rätsel ONLINE



- 1 Eisener Schiffsfixierung am Meeresboden
- 2 Dem Grundwasser entzogenes Metall
- 3 Gesetze des korrekten Denkens
- 4 „Trecker“ nicht nur an der Ostsee an den Strand
- 5 Entsteht bei zu viel Feuchtigkeit in der Luft

DAFÜR ist der Herbst berühmt. Obwohl auch dieser Sommer so seine Phasen hatte, die eher an seine Nachfolge-Jahreszeit erinnerten ... Aber der Reihe nach.

Das Lösungswort ergibt sich in der vertikalen Spalte. Geben Sie das Lösungswort bis zum 16. November auf unserer digitalen Plattform <https://wasserzeitung.info/wasserraetsel/> (auch über QR-Code 7) ein oder senden es per E-Mail an wasser@spree-pr.com bzw. per Postkarte an SPREE-PR, Wasserrätsel, Zehdenicker Str. 21, 10119 Berlin. Gewinnen können Sie Bargeldpreise in Höhe von 125, 75 und 50 €. Viel Glück!

Zu Besuch bei den Mitgliedsgemeinden, Folge 11: Stolzenhagen

Frischer Wind im alten Fischerdorf

Vor einem Jahre haben vier neue Leute das Zepter des Dorfchens Stolzenhagen übernommen. Einzig Christin Scheewe ist schon zum dritten Mal im Ortsbeirat dabei. Sie alle verbindet die Liebe zu ihrem stillen, idyllischen Heimatörtchen inmitten von drei Seen.

„Wer die seenreiche Natur, die Ruhe und die frische Luft liebt, ist bei uns zu jeder Jahreszeit goldrichtig“, schwärmt Ines Braun. Die gebürtige Schleswig-Holsteinerin lebte zehn Jahre in Köln, bevor sie 2015 nach Stolzenhagen zog. Sie engagiert sich unter anderem im Stolzenhagener Seniorenrat.

Vor mehr als 800 Jahren ging es los

Wie bei vielen märkischen Dörfern wurden im Frühmittelalter Slawen in Stolzenhagen angesiedelt. Es gibt Dokumente, in denen bereits 1194 ein Conradus de Stoltenhagen genannt wird. Die Siedler leben damals von Fischerei und Landwirtschaft. Das blieb auch lange so. Doch zwischen den beiden Weltkriegen erwerben vor allem Berliner Wochenendgrundstücke in der herrlichen Gegend. So kommt es, dass heute fünf kleine Siedlungen zu Stolzenhagen gehören: Kolonie West, Rahmersee, Kolonie Hildebrand, die Siedlungen West und Stolzenfels. Seit der



Ein dynamisches Team: die fünf Mitglieder des Ortsbeirats.

Wende weichen die Bungalows Einfamilienhäusern. Auch der Berliner Andreas Kinski hat hier 2011 gebaut.

Persönliche Gespräche im Dorf

Jahrelang ist er als Unternehmensberater tausende Kilometer unterwegs. Zu Coronazeiten entdeckt er, wie viele andere, die Region und seine neue Heimat von einer anderen Seite. „In dieser Zeit lernte ich viele Nachbarn kennen, bekam Lust, mich mehr im Ort zu engagieren.“ Er will das machen, was er gut kann: mit Optimismus und dem Blick aufs Wesentliche Probleme lösen. Auf seiner mehr



Der Storch nistet schon seit vielen Jahren in Stolzenhagen.

Fotos (2): SPREE-PR/Krone

als 200 Kilometer langen Tour durch den Ort und die Gemeinde konnte er mit seinen Ideen überzeugen: Kinski wird im Juli 2024 neuer Ortsvorsteher.

Vereine bringen Menschen zusammen

Christin Scheewe lebt schon seit 1989 in Stolzenhagen, ist seit über 20 Jahren in der beliebten „Fischerstube“ tätig. Ihre zweite Leidenschaft ist die Feuerwehr. Mit 17 Jahren gründet sie die Jugendfeuerwehr, wird mehrfach Gemeindegewinn, Kreismeister und sogar Vizelandesmeister. „Training, Übungsdienste, Grillnachmittage, 24-Stunden-Dienste, Tagesfahrten, Wochenendcamps, unvergessliche Ferienfahrten, Feuerwehr, Boule-, Schützen- und Angelverein, Chor und Dorffeste bringen Menschen zusammen. Dafür engagiere ich mich.“

Für eine schöne Kindheit

Sören Schadowalds Familie ist seit vier Generationen im Dorf verwurzelt. „Meine Oma hat hier das Ende des Zweiten Weltkriegs miterlebt. Ich verbrachte in Stolzenhagen eine großartige Kindheit. Dafür möchte ich meinem Dorf etwas zurückgeben. Als Vater von vier Kindern bin ich seit Jahren Kitaausschussvorsitzender. Nun will ich dazu beitragen, dass es nicht nur in den beiden Kitas gut läuft, sondern auch dass Dorf noch kinderfreundlicher und sicherer wird.“ Die Tempo-30-Zone ... wo? wurde bereits eingerichtet, der Spielplatz...

Es sind die kleinen Dinge

„Die Gestaltung des Adventsmarkts, die Organisation eines Ehrenamts- und Vereinsstammtischs, ein Frühjahrsputz, eine Bücherbox am Anger, neue Bänke an der Seespitze – oft sind es kleine Dinge, die wir als Ehrenamtler bewirken können“, sagt Andreas Kinski. Nächstes Ziel der engagierten Fünf: die Wiederbelebung des Cafés am Steinberg, einer einst beliebten Ausflugsgaststätte.

■ STECKBRIEF

Einwohner: 1.776
Fläche: 14,6 km²
Verwaltung: Wandlitz
Kirche: ev. Dorfkirche
Einkehren: Fischerstube, Gasthaus & Pension Rosché, Hotel & Restaurant „Zur Waldschänke“

TW-Versorgung:

Erschließung: bis 1999
Hausanschlüsse: 2.260
Anschlussgrad: 95 %
Versorgungsnetz: 32 km

SW-Entsorgung:

Erschließung: ab 2007
Grundstücksanschlüsse: 825
Anschlussgrad: 88 %
Kanallänge: 11 km
Druckleitungen: 20 km
Sammelgruben: 487
Kleinkläranlagen: 5

■ GEHEIMTIPP von Sabine Preuschoft Spaziergang um den Stolzenhagener See

Sabine Preuschoft zog vor 20 Jahren mit ihren beiden Kindern von Pankow nach Wandlitz und hat ihr Glück in der Natur gefunden. Nach 45 Jahren Berufsleben als Erzieherin ist sie aktiv in der AG Städtepartnerschaft Wandlitz und betreut hier seit mehr als 20 Jahren unter anderem Jugendgruppen.

„Lohnenswert ist eine Wanderung um den Stolzenhagener See mit einer Rast an der Fischerstube, dem Besuch des Dorfkerns und Strandbads. Einen wunderbaren Abschluss bildet der malerische Blick auf den Sonnenuntergang über die Felder gegenüber vom Friedhof.“



Der Stolzenhagener See ist die erste deutsche Seestiftung.

Foto: Familie Werner und Anita Otto Stiftung